

# Enibacher Zeitung.

Nr. 58.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Hause  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 12. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.,  
2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr.,  
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedem 30 fr.

1869.

## Amtlicher Theil.

### Gesetz vom 5. März 1869

betreffend die Haftung der Eisenbahnunternehmungen für die durch Ereignungen auf Eisenbahnen herbeigeführten körperlichen Verlegerungen oder Tötungen von Menschen.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

S 1. Wenn durch eine Ereignung im Verkehre einer mit Anwendung von Dampfkraft betriebenen Eisenbahn die körperliche Verlegerung oder die Tötung eines Menschen herbeigeführt wird, so wird stets vermutet, daß die Ereignung durch ein Verschulden der Unternehmung oder derjenigen Personen eingetreten sei, deren sie sich zur Ausübung des Betriebes bedient. Das Verschulden dieser Personen hat die Unternehmung ebenso wie ihr eigenes Verschulden durch Leistung des Ersatzes nach Maßgabe der §§ 1325 bis 1327 des a. b. G. B. zu vertreten.

S 2. Von dieser Ersatzleistung wird die Unternehmung nur dann und nur in dem Maße befreit, als sie beweist, daß die Ereignung durch einen unabwendbaren Zufall (höhere Gewalt — vis major) oder durch eine unabwendbare Handlung einer dritten Person, deren Verschulden sie nicht zu vertreten hat, oder durch Verschulden des Beschädigten verursacht wurde.

Eine von der Unternehmung im vorhinein angekündigte oder mit ihr vereinbarte Ablehnung oder Einschränkung dieser Ersatzpflicht ist ohne rechtliche Wirkung.

S 3. Klagen auf Ersatzleistung, welche auf Grundlage dieses Gesetzes wegen Ereignungen, die der Wirklichkeit desselben nachgefolgt sind, erhoben werden, gehören nach Wahl des Klägers vor das Handelsgericht, in dessen Sprengel die geflagte Unternehmung ihren Sitz hat oder die Ereignung eingetreten ist.

Über dieselben ist summarisch zu verfahren und es können mehrere Kläger Ersatzansprüche, welche in derselben Ereignung ihren Grund haben, in derselben Klageschrift geltend machen.

S 4. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Wirksamkeit.

Mit dem Vollzuge desselben ist der Justizminister beauftragt.

Ofen, am 5. März 1869.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Herbst m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Februar d. J. Allerhöchsten Hofkaplan Dr. Karl Krück zum ordentlichen öffentlichen Professor der Moraltheologie an der Wiener Universität allernädigst zu ernennen geruht.

Hafner m. p.

Am 10. März 1869 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XII. und XIII. Stück des Reichsgesetzbuches ausgegeben und verbreitet.

Das XII. Stück enthält unter

Nr. 26 den Postvertrag vom 15. Juli 1868 zwischen Sr. k und k. Apostolischen Majestät, zugleich in Vertretung des souverainen Fürstenthums Liechtenstein, einerseits und der schweizerischen Eidgenossenschaft andererseits. (Abgeschlossen zu Wien am 15. Juli 1868. Von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät ratifiziert zu Wien am 20. December 1868 und in den beiderseitigen Ratificationen zu Wien ausgewechselt am 1. Februar 1869.)

Das XIII. Stück enthält unter

Nr. 27 das Gesetz vom 5. März 1869, betreffend die Haftung der Eisenbahnunternehmungen für die durch Ereignungen auf Eisenbahnen herbeigeführten körperlichen Verlegerungen oder Tötungen von Menschen.

(Br. Btg. Nr. 56 vom 10. März.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Kaiserreise.

Agram, 10. März.

Wir nehmen nach der „Agr. Btg.“ unsern gestrigen Bericht bei dem Besuche auf, welchen Se. Maj. dem Spital der Barmherzigen Brüder — Ihre Majestät hatte sich nach dem Besuch der Domkirche in die Residenz zurückgegeben — abstattete.

An der Schwelle vom Prior Seb. Koch und dem ganzen Convente empfangen, begab sich Se. Majestät in das Innere des Gebäudes und erwiderte auf die Ansprache des Priors, der seine ehrfurchtsvolle Freude über den Allerhöchsten Besuch ausdrückte, beiläufig Folgendes:

„Es freut mich, dieses Kloster zu sehen, welches dem Lande von so großem Nutzen ist.“

Unter Vorantritt des Priors besuchte nun Seine Majestät alle Krankenzimmer sowohl der männlichen als auch der weiblichen Abtheilung im ersten und zweiten Stock, und ließ sich auch auf seinen ausdrücklichen Wunsch die Abtheilung der Geisteskranken zeigen.

Aus den Händen des gleichzeitig gelähmten, quittirten Oberlieutenants Ludwig Pečarić nahm der König höchst eigenhändig ein Majestätsgefueh entgegen und übergab es seinem Adjutanten, nachdem er zuvor den kranken Krieger mit einigen Worten des Trostes beglückt hatte. Darauf besichtigte Se. Majestät noch einige ebenerdige Locatitäten, sprach über das Refectorium sein Wohlgefallen aus und erkundigte sich beim Anblieke des neuen Banes um dessen Bestimmung und um die Anzahl der Kranken, welche es fassen würde. Nachdem sich Se. Majestät über alle Verhältnisse der Anstalt umständlich erkundigt hatte, begab sich allerhöchst derselbe nach einem halbstündigen Aufenthalte wieder zum Ausgänge, und geruhte noch wiederholt dem Prior seine Zufriedenheit auszusprechen. Der Prior geleitete Se. Majestät zum Wagen.

Vom Spital der Barmherzigen Brüder begab sich Se. Majestät in die Katharina-Kirche. Hierauf besuchten Se. Majestät die Rechtsakademie, das Gymnasium, die Realschule und das k. Convict und äußerten sich über die beiden letzten Institute besonders anerkennend.

Um halb 8 Uhr fand die festliche Theatervorstellung statt. Lange vor der für den Anfang der Vorstellung (halb 8 Uhr) bestimmten Zeit waren das Parterre und die Bühne mit einem eleganten und festlich gekleideten Publicum gefüllt. Punkt halb 8 Uhr öffneten sich die Thüren der Hofloge, eine erwartungsvolle Stille trat ein, das Publicum erhob sich von den Sitzen, im Orchester erklang ein Tusch und Ihre Majestäten der König und die Königin, welche am Theater-Eingang vom Theater-Comité empfangen und zur Loge geleitet worden waren, erschienen in der Loge. Ein donnerndes Zivio, das nicht enden wollte, begrüßte die allerhöchsten Herrschaften. Die Majestäten traten zur Logenbrüstung und dankten huldvoll nach allen Seiten. Se. Majestät trug die Uniform eines Obersten des Kavaller-Regiments, Ihre Majestät ein rundes weißes Kleid und ein Brillant-Diadem. Man kann sich schwer ein Bild von dem Zauber machen, den die Majestät, Lieblichkeit und Anmut der Königin auf denjenigen ausübt, dem es vergönnt ist, Sie im königlichen Glanz zu schauen.

Die Volkshymne wurde von den weiblichen Mitgliedern des National-Musik-Institutes und den Mitgliedern des Kolo gesungen, und unter stürmischen Ziviorufen dreimal vorgetragen. Es machte einen erhebenden Eindruck, als bei Absingung der Hymne das Publicum in den Logen und im Parterre gegen das Allerhöchste

## Feuilles-ton.

### Eisenbahngleiden.

Carl Vogt, der über dieses Thema schon manches treffliche Wort geschrieben, gibt in der „K. B.“ über eine neuerliche Tour, die er durchgemacht, folgende Aphorismen zum Besten, die einen so köstlich frischen Humor verrathen, daß sie, wenn gleich in der „Presse“ veröffentlicht, doch einer dauernden Erinnerung werth sind.

Von Genf bis Lausanne französisches System in Austerlitz. Der Mensch ist zweibeiniges Packet, das von selbst läuft und commandirt wird, wie ein schlecht dreschter Hund. „Reisende hieher! Hier hinein! Ausgang hier!“ Wärzung mittelst Fußwärmern nur für den höchst Bezahlenden erster Classe. Abgenutzte Wagen, fast regelmäßige Verfärbung. Alles sehr begreiflich: — drei eidgenössische Obersten bilden die höchste Direction. Die Armee muß gehorchen und im Winter bei schlecht schließenden Wagenfenstern und Thüren frieren, um den Anschluß in Bern zu verfehlen.

Zwischen Lausanne und Basel deutsch-schweizerisches demokratisches System. Die erste Classe wird gar nicht geheizt — hat der Kerl so viel Geld, um erster Classe zu fahren, so kann er sich auch Pelze kaufen. Zweite und dritte Classe mit kleinen, eisernen Windöfen überheizt — die Republik sorgt für warme Köpfe und kalte Füße, verlangt aber dafür vom Reisenden auch höchstens einen Überzieher. Die Reisenden, welche Pelze besitzen, werden wie antediluvianische Ungeheuer belächelt.

Basel-Frankfurt constitutionell-monarchische Staatsbehauptung, die beweist, daß die Bourgeoisie etwas zu sagen hat, den Staat regiert und nicht nur redendes und phrasenmachendes Beiwerk ist, wie weiter nördlich. Erste und zweite Classe mit Fußwärmern — die blos stimende, nicht regierende dritte Classe friert. In jedem

Coupe zwei Fußwärmer, der ganzen Länge nach, häufiger Wechsel, fast zu häufig für den Schlafenden in der Nacht. Sitze der zweiten Classe so eingerichtet, daß man die Mittellehne aufklappen und sich der Länge nach ausstrecken kann. Offenbares Bestreben, durch möglichst gute Verwaltung die Opposition in Bluntschli'schen Schranken zu halten.

In Frankfurt plazieren die Geister aus Nord- und Süddeutschland hart aufeinander. Großes Spectakelstück mit Orchester-Begleitung, aufgeführt am 21. Jänner, Abends 10½ Uhr, im Main-Weiser-Bahnhofe. An der Ecke steht ein arbeitsgekrümpter, schwäbischer Bauer mit Nebelspalter, Lederhose und hohen Stiefeln, gegenüber an der Thür des Gepäcklokales ein sieben Männerstufel'scher Fuß hoher Beamter mit rother Mütze, rotem Backenbart und rotem Gesichte. „Sie verdammter, schwäbischer Auswanderer wollen einem Beamten eine Ohrfeige anbieten?“ schreit der letztere mit schnarrender Stimme. „Ich werde gleich einen Constabler herbeirufen damit Ihnen der den Standpunkt klar macht!“ Der Bauer streckt den Kopf ins Cassenfensterchen und brummt, seine Frau, deren bauschige Röcke vor Aufregung zittern, kratzt in einem Lederbeutelchen. Eine Pause. Dann tönt es aus dem Cassenfenster: „Haltest Ihr uns für Diebe, die Euch betrügen wollen? — Nein,“ antwortet der Bauer, „aber das ist auch Geld!“ Er hat wahrscheinlich einen coburg'schen Sechser mit dem verhängnisvollen E dem Cassenbeamten aufhängen wollen. Der Rothbärtige schießt wie ein Pfeil aus der Thür gegenüber. „Wenn Sie noch ein Wort sagen, übernachten sie auf der Constablerwacht statt im Waggon!“ Der Bauer streckt wieder seinen Kopf ins Cassenfensterchen und brummt — die Frau zittert und kratzt im Beutelchen. So wiederholt es sich noch einmal, bis endlich der Bauer mit seiner Hälse im Wartsaal und der ergrimmte Beamte im Gepäcklokal verschwindet.

Wehe aber dem Reisenden, der in Guntershausen auf die thüringische Bahn übertritt! Hier, in dieser

schäbigen Kleinstaaterei hört alles auf, Wahrheit und Dichtung, Phantasie und Wirklichkeit. Es war der fälschteste Morgen in diesem Jahre, 13° R. in Leipzig, gewiß 16° in Thüringen. Alles steif gefroren, die Schaffner aussehend, wie die Figur des Winters in den Münchener Bilderbogen. Bei jedem Halten hört man in den Waggons ein Trappeln, Stampfen und Händeschlagen, wie in einem Theater, wenn der Vorhang nicht aufgehen will. „Schaffner, hier sind ja gar keine Fußwärmern?“ — „Lieber Herr, die thüringische Eisenbahn-Direction hat keine und gibt keine!“ Voriges Jahr wurde mir gesagt, man gäbe welche nur bei drei Grad unter Null. Das Thermometer, das ich zu sehen verlangte, hing aber in der geheizten Stube des Stationschefs! Seit einem Jahre hat man Fortschritte in der Aufrichtigkeit gemacht — man verbirgt sich nicht mehr „hinter das Quicksilber“ — man hat keine und gibt keine — auch bei dreizehn Grad unter Null nicht. In allen Coups erfrornte, blau-violette Gesichter, strampelnde Füße, in sich zusammengekauerte Gestalten, denen ein Fluch oder ein Seufzer auf den Lippen gefriert. So fahren wir schaudernd und zähneklappernd in Leipzig ein. „Sie sollten diese Direction mit ihrer gemeindlichen Knauferei an den Pranger stellen!“ sagte mir ein Mitreisender. „Sie sollten jeden Reisenden warnen, im Winter sich diesen schändlichen Eiskästen der thüringer'schen Bahn anzuvertrauen und jeden öffentlich auffordern, lieber einen Umlauf zu nehmen, als sich den Tod zu holen einiger Pfennige wegen, die man für die Actionäre spart; Sie sollten . . .“ — „Warum denn ich,“ unterbrach ich ihn, „warum nicht Sie, warum nicht jeder Reisende täglich in jeder Zeitung?“ — „Warum?“ antwortete jener händereibend; „weil ich jetzt vor Frost steife Finger habe, und weil Hans von Katzenfänger schon längst gesungen hat:“

„Ja Freund, den Deutschen wirst Du nicht belehren, Er hört's, bedeut's und — läßt sich weiter scheeren!“

Königspaar gewendet aufrechtstand und diesem seine ehrfurchtsvollen Huldigungen darbrachte.

Nach einer in nationalen Liedern sich bewegenden Ouverture erhob sich der Vorhang zu einer von Dr. Demeter verfaßten Allegorie. Die zahlreichen Aufspülungen auf die Majestäten wurden mit enthusiastischem Zivio begrüßt. Eine in der Allegorie vorgeführte Bauernhochzeit war von guter Wirkung und schien durch das Originale der Sache einen angenehmen Eindruck auf Ihre Majestäten zu machen.

Nach einer kurzen Pause kam die Operette „Nach Mekka“ zur Darstellung, in der alle Mitwirkenden mit lobenswerthem Fleiß ihre Schuldigkeit thaten. Ihre Majestäten blieben ungefähr bis zur Mitte der Vorstellung und erhoben sich etwa um 1 Viertel 10 Uhr. Das gesammte Publicum nahm diese Gelegenheit wahr, um noch zum Abschiede ein herzliches, lautes und nicht endendes Zivio auf die Majestäten auszubringen, welches Allerhöchstidieselben freundlich dankend entgegenzunehmen gernhten. Am Ausgange des Theaters angelangt, wurden die a. h. Herrschaften von der harrenden, ungeheuren Menge mit stürmischen Zurufen begrüßt und erreichten unter stetem Zivio ihre Residenz.

Während der Vorstellung der Operette erschien der Reichskanzler Graf Beust in der Loge des Grafen Festetics, und entfernte sich zugleich mit Ihren Majestäten. Die Minister blieben bis zum Schlus der Vorstellung.

Am 10 März halb 8 Uhr früh nahmen Sr. Majestät, eine Truppenrevue ab. Sr. Majestät sprachen Ihre Zufriedenheit mit den Leistungen der Mannschaft und der Offiziere aus, und bewilligten der ersten eine fünftägige Gratis-Löhnnung.

Nach der Revue empfing Sr. Majestät die Deputation des Varasdiner Comitatus, welcher sich von Seite des Großgrundbesitzes Baron Georg Rauch und sechs Abgeordneten der Stadt Agram angeschlossen hatten, deren Führer Administrator Peter v. Horvath die Eisenbahnlinie Esaklatur-Zapresic der gnädigen Beachtung Sr. Majestät empfahl; ferner die Požeganaer Deputation, unter Führung des Obergespans v. Kraljević, bezüglich der Führung der Linie Essek-Sissel über Požega; endlich die dritte Eisenbahn-Deputation, an deren Spitze Graf Peter Pejačević stand und welche für die Podravanaer Linie petitionirte.

Auch wurde der Vorstand der hiesigen evangelischen Cultusgemeinde von Sr. Majestät empfangen. Sodann geruhte Sr. Majestät Privataudienzen zu ertheilen.

Um 12 Uhr begab sich Sr. Majestät in die Divisionsschule, alwo Höchstidieselbe vom Commandirenden B. Gablenz empfangen wurde, in das Militärspital und in die Artillerie-Caserne, und Ihre Majestät die Königin verließ um 12 Uhr im geschlossenen Wagen die Residenz und besuchte die griechisch-unire Kirche und das Kloster der barmherzigen Schwestern. Wie wir soeben hören, findet die Fahrt nach Maximir heute Nachmittags um drei Uhr statt.

Morgen Früh fünf Uhr erfolgt die Abfahrt Sr. Majestät nach Bellovar. Wie wir vernehmen, haben folgende Herren die Ehre, Sr. Maj. nach Bellovar zu führen: Die Strecke von Agram nach Božjakovina Graf Arthur Nugent; von Božjakovina nach Verbovec Herr von Mixić; von Verbovec nach Bellovar Herr v. Inley.

## Das Programm für den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Triest

am 19. März d. J. ist, wie mitgetheilt wird, vorerst wie folgt festgestellt:

Morgens 8 Uhr Landung Sr. Majestät auf der Dampfyacht „Greif“ an der Südseite des Molo S. Carlo, von wo sich Sr. Majestät in den neu errichteten Pavillon nahe der Molo-Spitze zum Empfange des Municipiums begeben.

Begrüßung Sr. Majestät durch das Municipium in corpore, den Landeshauptmann, Bürgermeister und Präsidenten des Municipiums, Ritter v. Porenta, den ersten Vicepräsidenten Dr. v. Baséggio und den zweiten Vicepräsidenten Commendatore Giuseppe Morpurgo an der Spitze.

Auf dem Wege zum Statthaltereigebäude Besichtigung der Garnison auf dem Platz zwischen dem Molo S. Carlo und dem Sanitätsgebäude vor dem neu angelegten Giardino pubblico; Empfangsflügel der rechte vor dem Statthaltereigebäude; Adjutirung in Parade; Defilirung.

Besichtigung der Ehrencompagnie vor dem Statthaltereigebäude, worauf sich Sr. Majestät in die Appartements begeben (circa 8 $\frac{1}{2}$  Uhr).

Empfang der im Ballsaale versammelten Spiken der Militär- und Civilautoritäten, der Geistlichkeit, des Präsidiums des Stadtrathes, des Consularcorps unter Vorführung durch ihren Dothen, Freiherrn von Lutteroth, der Vorstände der Corporationen, der Handelskammer, des Lloyd, der Direction des Armenhauses &c.; Audienzen (circa halb 12 oder 12 Uhr Mittags).

Fahrt Sr. Majestät auf dem allen Equipagen und Personenfuhrwerken offenen Corso di S. Andrea bis zum zweiten Rondeau unter Servola, von da in die Schiffswerfte des Ritters von Tonello; Besichtigung derselben und der k. k. Panzerfregatte „Lissa“, wobei Sr. Majestät von dem k. k. Seebezirkscommandanten,

Linien Schiffscapitän Dufwa, den Marineschiffbauingenieurs und dem Baumeister Ritter von Tonello empfangen werden.

Von der Werft Tonello begeben sich Sr. Majestät durch das jener Werft zugelehrte Thor in das Lloyd-Arsenal, woselbst Allerhöchstidieselben von dem Präsidenten der Dampfschiffahrtsgesellschaft, Baron Elio Morpurgo, und dem Verwaltungsrathe empfangen werden. Besichtigung des neuen großen Dampfhammers, der Beugevorrichtung für eiserne Schiffspannen, des aus inländischem Eisen erzeugten großen Dampfers „Hungaria“, des mit Wasser zu füllenden Trockendocks und des Monton-Slip.

Sr. Majestät begeben sich hierauf an Bord des bereit gehaltenen Lloyd-Dampfers „Neptun“, indessen ein zweiter die beim Aus- und Einschiffen nötigen, von der k. k. Kriegsmarine beigestellten Imbarcationen in Schlepp nimmt, und fahren in das Stabilimento tecnico des Wilhelm Strudthoff bei S. Rocco zur Besichtigung des im Bau begriffenen großen Trockendocks; von da nach Punta sottile zur Besichtigung des neuen Lazareth unter Führung des Präsidenten der Centralseebehörde, Ritter Gödel von Lannoh. Vom Lazaretto nuovo wird die Fahrt per Lloyd-Dampfer zum Hafenbau fortgesetzt, um die dortigen Arbeiten in Augenschein zu nehmen (ungefähr 3 $\frac{1}{2}$  oder 4 Uhr Nachmittags).

Beim Thore des Theresien-Lazareth, welches sich beim Durchfahrtsgewölbe der Südbahn befindet, bestiegen Sr. Majestät den Wagen und fahren in das hiesige Armenhaus, woselbst Sr. Majestät von den Direktoren empfangen werden (5 Uhr Nachmittags).

Rückfahrt in die Statthalterei.

Diner.

Abends Spazierfahrt oder Spaziergang auf dem Stadtcorso zur Besichtigung der freiwilligen Illumination; um 8 Uhr Théâtre paré.

## Der „Napo“ über die Kaiserreise.

Während uns Berichte aus der Hauptstadt Croatiens den Jubel schildern, mit welchem die dortige Bevölkerung die Ankunft des Kaiserpaars begrüßt, begeben wir im „Napo“ folgender Manifestation über das selbe Ereignis:

„Die Rundreise, welche Sr. Majestät in diesem Augenblicke in Croatiens macht, ist der Triumphzug der gegenseitigen Rechtsachtung und der Brüderlichkeit zwischen den Völkern der ungarischen Krone. Diese Rundreise ist ein Ereignis, welches die innigste Zufriedenheit Sr. Majestät mit der croatischen Nation und sein Wohlgefallen über den staatsrechtlichen Ausgleich von 1868 ausdrückt, ein Ereignis, auf welches die croatischen Patrioten, die von der Stimmung ihrer Nation unterstützt, den Ausgleich mit Ungarn zu Stande bringen halfen, mit Stolz hinweisen können, während andererseits der Umstand, daß der König persönlich kommt, um das Fest der ungarisch-croatischen Verbrüderung zu inauguriiren, den der Dynastie treuen, aber dem Ausgleich gegenüber sich reservirt verhaltenden croatischen Patrioten die Überzeugung einslösen wird, daß dieses Werk keine ephemere Erscheinung ist, welche etwa die augenblickliche Opportunität zu einem Scheinleben ins Dasein rief, sondern daß der Herrscher den Ausgleich als Sein eigenes Werk betrachtet und nicht nur formell, sondern mit voller Überzeugung daran festhält.“

## 171. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 9. März.

In der heutigen Sitzung wird die Budgetdebatte fortgesetzt.

Ohne Debatte wird bewilligt: Titel 3 für Stiftungen und Beiträge zu katholischen Cultuszwecken 246.921 Gulden; Titel 4 für den evangelischen Cultus 76.007 fl., Titel 6 für den griechisch-orientalischen Cultus 58.939 fl. Bei letzterem Titel wird zugleich der Ausschuszantrag, die Petition der Pfarrer des orientalischen Ritus in Dalmatien um Verbesserung ihrer Lage zur Berücksichtigung innerhalb der bewilligten Summe abzutreten, angenommen.

Weiters werden bewilligt: Titel 6 für Aequivalente und regelmäßige Abfuhr zu Cultuszwecken 182.887 fl.; Titel 7 Patronatsauslagen für Cultuszwecke 64.012 fl.; Titel 8 Schulräthe und Landesschulrat in Galizien 73.283 fl.; Titel 9 Staatszuschuß zu Schulfonden 361.776 Gulden; Titel 10 Staatszuschuß zu Studienfonden 2.628.521 fl.

Abg. Wenzel spricht für eine Erhöhung der Gehalte der Professoren an den Universitäten in Graz und Lemberg und beantragt demnach für Galizien um 12.060 fl. mehr einzustellen. Der Antrag wird vom Abg. Grocholsky warm unterstützt.

Minister Hasner erkennt, daß diese Professoren materiell nicht entsprechend gestellt seien, und weil das allgemein der Fall sei, müsse man generelle Abhilfe schaffen. Zu diesem Zweck ist die Regierung damit beschäftigt, eine entsprechende Vorlage auszuarbeiten.

Abg. Sturm ist auch der Meinung, daß eine einseitige und specielle Begünstigung nicht gewährt werden dürfe, daß vielmehr auf eine allgemeine Verbesserung der Gehalte der Universitäts-Professoren hin-

gewirkt werden müsse. Deshalb beantrage der Ausschuss die Resolution: es sei die Regierung aufzu fordern eine die Regelung der Gehalte der Professoren bezeichnende Gesetzvorlagehestens vor das Haus zu bringen.

Der Antrag des Abg. Wenzel wird hierauf abgelehnt, die vom Ausschusse beantragte Resolution dagegen angenommen.

Der Ausschuss beantragt ferner über die Petition des Gemeinderathes in Graz, um Enthebung der Stadt Graz von der übernommenen jährlichen Beitragsteilung per 8000 fl. öst. W. für die dortige Universität zur Tagesordnung überzugehen.

Dagegen spricht Abg. Rechbauer, indem er auf das Uncium hinweist, daß eine Reichsanstalt vom Lande und nicht von der Gemeinde erhalten werde. Er wünsche sich, daß der Ausschuss ohne Berücksichtigung der in der Petition enthaltenen Wünsche, und ohne auch nur die Gründe anzugeben, einfach die Tagesordnung beantrage. Die Petition verdiente doch jedenfalls wenigstens der Regierung zur eingehenden Würdigung und Berücksichtigung abgetreten zu werden, was er nun auch beantragt.

Abg. Perger dagegen hält es für gerechtfertigt, wenn die Stadt, einen Beitrag zur Erhaltung der Universität zu leisten, verhalten werde. Nebrigens habe er gegen den Antrag des Vorredners nichts einzuwenden.

Abg. Skene hält den Ausschus-Antrag für correcter, weil er geradezu ausspreche, daß es nicht möglich sei, die Stadt Graz von der freiwillig eingegangenen Verbindlichkeit zu entheben, während man durch den Antrag des Abg. Rechbauer das Odium nur der Regierung zuwälzen würde.

Abg. Schindler ist zwar dafür, daß die Petition der Regierung zur Würdigung abgetreten werde, keineswegs kann aber jetzt auch schon deren Berücksichtigung empfohlen werden. Er wünscht deshalb eine getrennte Abstimmung.

Nachdem noch Abg. Wolfrum für die directe Abweisung der Petition gesprochen, wird die Debatte geschlossen.

Minister Hasner erklärt, daß die Frage der Regierung nicht neu sei und er gestehen müsse, auf das Ansuchen der Stadt Graz nicht eingehen zu können.

Minister Herbst weist darauf hin, wie auch zahlreiche andere Gemeinden zur Erhaltung von Reichs-Anstalten, namentlich zur Unterhaltung der Gebäude, Lasten übernommen haben.

Nach dem Schlussworte der Berichterstatter Sturm und v. Hopfen wird zur Abstimmung geschritten, und hiebei mit Ablehnung des Antrages des Abg. Rechbauer der Ausschus-Antrag angenommen.

Der Ausschus stellt weiter aus Anlaß einer Petition des deutschen Volksvereins in Graz im Hinblick auf die confessionellen und Staatsgrundgesetze den Antrag:

Die hohe Regierung werde aufgefordert, den rücksichtlich des l. l. Ober-Gymnasiums in Graz mit dem Benediktinerstift Admont wegen Besiegung der Lehrerstellen durch Letzteres bestehenden Vertrag balzmöglich aufzulösen.

Abg. Jäger wendet sich gegen den Antrag und dessen Begründung. Den religiösen Corporationen fehle es weder an dem guten Willen noch an der Fähigung zum Unterrichte, ja sie sind aus vielfachen Gründen, die der Redner des weiteren auseinander setzt, den weltlichen Lehren vorzuziehen. Was speziell das Stift Admont betrifft, so könne man diesem am allerwenigsten einen Vorwurf machen. Statt sich auf die Staatsgrundgesetze zu berufen, sage man lieber rund und offen heraus: man wolle die Lehranstalt nicht mehr durch religiöse Körperschaften versehen lassen. Ich frage, schließe Redner, ob es keine katholische Jugend mehr in Österreich gibt, und ob diese nicht mehr die Berechtigung hat, sich durch katholische Lehrer unterrichten zu lassen.

Minister Hasner will sich nicht an die confessionelle, sondern an die finanzielle Seite der Frage halten, und von diesem Gesichtspunkte müsse er behaupten, daß durch die Annahme des Ausschus-Antrages keine kluge finanzielle Maßregel beschlossen würde. Denn dadurch müßte der Staat einen seiner Ansicht nach überflüssigen Aufwand übernehmen. Wenn es übrigens der Reichsrath wünsche und die Übernahme der Kosten nicht scheue, so habe die Regierung dagegen nichts einzurichten.

Spezial-Berichterstatter Sturm beruft sich auf Art. 3 der Staatsgrundgesetze, nach welchem die öffentlichen Amtsräte allen Staatsbürgern gleich zugänglich sein sollen. Dieser Artikel würde verletzt, wenn das einzige Staats-Gymnasium in Graz nur geistlichen Personen eines bestimmten Ordens zugänglich gemacht wird. Es handle sich keineswegs um Ausschließung der Geistlichen, sondern vielmehr darum, nicht auch andere auszu schließen.

Bei der Abstimmung wird die beantragte Resolution mit großer Majorität abgelehnt. (Dafür stimmen nur die äußerste Linke und einige Abgeordnete aus dem linken Centrum; dagegen auch die Minister.)

Die übrigen Titel im Etat des Unterrichts-Ministeriums ebenso die Titel 1 — 10 im Capitel VIII., Ministerium der Finanzen werden hierauf ohne Debatte angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden bei der Berathung über den Etat des Unterrichtsministeriums weiters ohne Debatte bewilligt: Titel 11 Akademie der bildenden Künste 55.140 fl., Titel 12 Central-Commission zur Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale 8000 fl., Titel 13 Erhaltung alter Baudenkmale und Errichtung öffentlicher Denkmale 6738 fl., Titel 14 Österreichisches Museum für Kunst und Industrie und Kunstgewerbeschulen 307.800 fl., Titel 15 Stiftungen und Beiträge zu Unterrichtszwecken 170.285 fl., Titel 16 Aequivalente und rechtmäßige Abfuhren zu Unterrichtszwecken 7894 fl., Titel 17 Patronatsauslagen 7861 fl.

Es gelangt hierauf das Etat des Finanzministeriums zur Verhandlung. Capitel 8 Finanzministerium (eigentlicher Staatsaufwand) wurde in der Höhe von 10,656.037 fl. angenommen. Capitel 9 (Subventionen und Dotationen) wurde mit 415.022 fl. genehmigt.

Bei Capitel 10 (Subventionen an Industrie-Unternehmungen) bemerkt Dr. Rechbauer, daß die Kronprinz Rudolph- und die Kaschau-Oderberger-Bahn noch nicht in legaler Weise bestehen. Die verlangte Summe wird in der Höhe von 2,700.000 fl. bewilligt. Aufgeführt sind: Lemberg-Czernowitz-Bahn, Bittau-Reichenberger Bahn, Franz-Josephs-Bahn, Kronprinz-Rudolph-Bahn und Kaschau-Oderberger Bahn.

Capitel 11 (Vorschüsse an Grundentlastungsfonds) mit 3,628.300 fl., Capitel 12 (allgemeine Cassenverwaltung) mit 4,563.473 und Capitel 13 (Pensionsetat) 10,828.050 fl. werden ohne Debatte genehmigt. Ebenso Capitel 14 (Kosten der directen Steuern) in der Höhe von 61.800 fl.

Bei Capitel 15 (Kosten der indirekten Abgaben) entspinnt sich eine Debatte und zwar zunächst bei der Branntweinstuer, indem der Abg. Bachofen darauf aufmerksam macht, daß die Melasse-Brennereien um  $\frac{1}{3}$  höher besteuert werden, als die Kartoffel-Brennereien. Der Finanzminister bezweifelt, ob an dem System der Pauschalierung wird festgehalten werden können und weist darauf hin, daß jede Abänderung des Gesetzes von der Zustimmung des ungarischen Ministeriums abhänge. Die Position wird hierauf in der Höhe von 2,745.358 fl. angenommen.

Ebenso Capitel 16 (Auslagen für das Zollgefäß) in der Höhe von 4,237.000 fl.

Bei Capitel 17 (Auslagen für Salz) weist Abgeordneter Mayer auf die Unzulänglichkeiten hin, welche Unterschied der Salzpreise in den verschiedenen Städten herbeiführt. Nach den Versicherungen des Ressortministers, die Sache im Auge zu behalten, werden die verlangten 3,679.429 fl. bewilligt.

Bemerkenswerth bleibt noch, daß das Haus auf Antrag des Abg. Sawczinski eine Resolution annahm, die Herstellungs-Arbeiten in Wieliczka mit aller Energie zu betreiben.

## 172. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. März.

In der heutigen Sitzung kommen zunächst die übrigen Titel im Etat des Finanzministeriums zur Verhandlung und werden bewilligt:

T a b a k : Einnahmen 43,158.066 fl. Ausgaben 19,321.586 fl.; S t e m p e l : Einnahmen 11,747.230 fl., Ausgaben 265.634 fl.; T a x e n und Gebühren von Rechtsgeschäften: Einnahmen 19,397.075 fl., Ausgaben 351.237 fl.; L o t t o : Einnahmen 14,117.681 fl., Ausgaben 8,851.923 fl.

Bei letzterem Capitel ergreift das Wort:

Abg. Roser, um, wie bereits früher, in warmen Worten für die Abschaffung des Lotto zu plaidiren. Nedner sagt des Weiteren die bekannten Nachtheile des Lotospies für die Bevölkerung auseinander und bezeichnet den Lotterieplan als eine schändliche Finanzfinte, als einen Vorgang, der, von Privaten unternommen, als betrügerisch erklärt würde. (Nedner wird vom Präsidenten unterbrochen und ersucht, sich derlei die Regierung vorzuherrschen, um darüber Ausdrücke zu enthalten.)

Da ein Antrag auf sofortige vollständige Aufhebung des Lottos vom Hause nicht angenommen wurde, beantragt Nedner die Regierung aufzufordern, wenigstens weitere Reducirungen der Befreiungen in Erwägung zu ziehen, um dadurch einen Übergang zur gänzlichen Aufhebung zu vermitteln.

(Der Antrag wird sehr zahlreich unterstützt.)

Abg. Stamm meint, daß den üblen Folgen des Lottospies zum großen Theile schon dadurch vorgebeugt werden könnte, wenn das Minimum des Spiel-Einsatzes ziemlich hoch angezeigt wird, und weist diesfalls auf die sächsische Lotterie hin. Deshalb stellt er den Antrag, die Regierung werde ermächtigt, den Spielplan des Lotto dahin zu modifizieren, daß vom 1. Mai 1869 der mindeste Spiel-Einsatz mit 1 fl. festgesetzt wird. (Balsreich unterstützt.)

Abg. Hannisch bestreitet, daß in dem Hause ein Antrag auf Aufhebung des Lotto, nachdem er abgelehnt wurde, nicht mehr in derselben Session eingebracht werden könne und weist an der Hand der Geschäftsordnung

nach, daß diese Behauptung auf diesen Fall gar nicht passen und vom Präsidenten nicht angewendet werden könne. Namentlich sei es unrichtig, daß wir uns noch in der laufenden Jahresession befinden. Sollte noch ein ähnlicher Antrag eingebracht werden, müßte er verlangen, daß das Haus sich darüber ausspreche. Zur Sache übergehend, rügt Nedner die Bezeichnung „Lotto-Collectur“, es sollte besser heißen: „Agentur des Lotterie-Hazardspiels.“

Der Präsident v. Kaiserfeld erklärt, bei Behandlung über den Antrag auf Aufhebung des Lotto correct nach der Geschäftsortnung vorgegangen zu sein.

Die Debatte wird hierauf geschlossen, und ergreift, nachdem Specialberichterstatter Tomann einige gegen den Ausschuss gerichtete Vorwürfe zurückgewiesen,

Finanzminister Breitels das Wort: Er selbst wolle gerne zur Aufhebung des Lotto die Hand bieten, wenn die Verhältnisse es erlauben. Jetzt müsse man sich mit dem, was man eben thun kann, begnügen. Wollte man das aus dem Lotto fließende Einkommen aufgeben, so müßte man die dadurch entgehende Summe auf andere Weise, durch Steuern etwa, aufbringen. Die Befreiungen seien bereits vermindert worden. Ob dies jedoch auch das Mittel sei, um das Spiel zu vermindern, sei fraglich. Im Jahre 1868 hatte zwar das Ertragnis in erfreulicher Weise abgenommen, es scheine aber weniger eine Folge der Verminderung der Befreiungen, als ein Zeichen der gesteigerten Wohlfahrt zu sein. Der Lotterieplan sei übrigens veröffentlicht und jedem Spieler genau bekannt, von einem betrügerischen Vorgehen der Regierung könne daher keine Rede sein. Uebergehend auf die gemachten Vorschläge, bemerkt Nedner, die weitere Verminderung der Befreiungen in Erwägung ziehen zu wollen. Bezüglich der beantragten Erhöhung des Spielsatzes jedoch, glaube er, daß dadurch die Auswüchse und Uebelstände des Lotto noch gesteigert würden.

Generalberichterstatter v. Hopfen wendet sich namentlich gegen Abg. Hannisch; er dürfe nicht glauben, daß das ganze Haus in dieser Frage nicht ebenso denke, wie er. Allein mit Schlag- und Kraftworten erformirt man keine Gesetzgebung. (Bravo.) Nedner erklärt sich gegen die gestellten Anträge.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Roser mit großer Majorität angenommen, der Antrag des Abg. Stamm dagegen abgelehnt.

Die übrigen Capitel im Etat des Finanzministeriums werden unverändert angenommen und für das Finanzministerium die Gesamteinnahmen mit 259,318.425 Gulden, die Gesamtansagen mit 85,020.371 fl. bestimmt.

(Schluß folgt.)

## Eine Staatsschrift Smolka's.

Unter dem Titel „Politische Briefe“ hat der galizische Landtagsabgeordnete Dr. Smolka soeben in Lemberg eine Schrift erscheinen lassen, welche die polnische Frage in ihren speciellen Beziehungen zu Oesterreich behandelt, und welche daher in dem Momente, wo die galizische Landtagsresolution dem Verfassungsausschusse vorliegt, auf besondere Beachtung Anspruch machen darf.

Wir greifen aus der zweiten Serie zunächst diejenigen Capitel heraus, welche „die österreichische Frage“ erörtern, indem sie das Verhältniß Oesterreichs zu Russland wie zu Preußen, die Ursachen der beiderseitigen Feindschaft analysiren und endlich die anzuwendenden Gegenmittel besprechen. Dazwischen ist eine österreichische Frage gegeben, das könne, meint der Verfasser, unmöglich mehr weggeleugnet werden, nachdem Graf Beust mit düren Worten im Wehranschluß gesagt: „Von gewissen Staaten wird es Oesterreich schon zum Verbrechen angesehen, daß es überhaupt zu existiren wagt.“ Doch wollen wir auch gleich hier Notiz davon nehmen, daß Smolka ausdrücklich erklärt, wo er von inneren Schwierigkeiten rede, meine er nur „die Unfertigkeit der Zustände, der abzuhelfen die Völker Oesterreichs tatsächlich den besten Willen haben; keineswegs wolle er auf eine gefahrdrohende Stimmung der Völker Oesterreichs hindeuten, im Gegentheile scheine — minder wichtige Ausnahmen abgerechnet — in dieser Beziehung befriedigende Stimmung vorzuherrschen, wie dies seit lange schon der Fall nicht gewesen.“ Dieses Zugehörigkeitsgefühl im Munde des Mannes, der auf dem Lemberger Landtag im März 1867 und wieder im October 1868 die Nichtbeschickung des Reichsraths beantragte, ist immerhin ein beachtenswerthes Avis an die Adresse der Czechen, der Feudalen und jener Malcontenten à la Schuselka, die im „Vaterland“ und in der „Reform“ der Welt gerne einreden möchten, daß die neue Ära eigentlich eine unerträgliche Tyrannie für alle, mit Ausnahme von ein paar Deutsch-Oesterreichern sei, die gute Geschäfte darunter machen.

Dazwischen ist eine österreichische Frage gegeben, das könne, meint der Verfasser, unmöglich mehr weggeleugnet werden, nachdem Graf Beust mit düren Worten im Wehranschluß gesagt: „Von gewissen Staaten wird es Oesterreich schon zum Verbrechen angesehen, daß es überhaupt zu existiren wagt.“ Doch wollen wir auch gleich hier Notiz davon nehmen, daß Smolka ausdrücklich erklärt, wo er von inneren Schwierigkeiten rede, meine er nur „die Unfertigkeit der Zustände, der abzuhelfen die Völker Oesterreichs tatsächlich den besten Willen haben; keineswegs wolle er auf eine gefahrdrohende Stimmung der Völker Oesterreichs hindeuten, im Gegentheile scheine — minder wichtige Ausnahmen abgerechnet — in dieser Beziehung befriedigende Stimmung vorzuherrschen, wie dies seit lange schon der Fall nicht gewesen.“ Dieses Zugehörigkeitsgefühl im Munde des Mannes, der auf dem Lemberger Landtag im März 1867 und wieder im October 1868 die Nichtbeschickung des Reichsraths beantragte, ist immerhin ein beachtenswerthes Avis an die Adresse der Czechen, der Feudalen und jener Malcontenten à la Schuselka, die im „Vaterland“ und in der „Reform“ der Welt gerne einreden möchten, daß die neue Ära eigentlich eine unerträgliche Tyrannie für alle, mit Ausnahme von ein paar Deutsch-Oesterreichern sei, die gute Geschäfte darunter machen.

Dazwischen ist eine österreichische Frage gegeben, das könne, meint der Verfasser, unmöglich mehr weggeleugnet werden, nachdem Graf Beust mit düren Worten im Wehranschluß gesagt: „Von gewissen Staaten wird es Oesterreich schon zum Verbrechen angesehen, daß es überhaupt zu existiren wagt.“ Doch wollen wir auch gleich hier Notiz davon nehmen, daß Smolka ausdrücklich erklärt, wo er von inneren Schwierigkeiten rede, meine er nur „die Unfertigkeit der Zustände, der abzuhelfen die Völker Oesterreichs tatsächlich den besten Willen haben; keineswegs wolle er auf eine gefahrdrohende Stimmung der Völker Oesterreichs hindeuten, im Gegentheile scheine — minder wichtige Ausnahmen abgerechnet — in dieser Beziehung befriedigende Stimmung vorzuherrschen, wie dies seit lange schon der Fall nicht gewesen.“ Dieses Zugehörigkeitsgefühl im Munde des Mannes, der auf dem Lemberger Landtag im März 1867 und wieder im October 1868 die Nichtbeschickung des Reichsraths beantragte, ist immerhin ein beachtenswerthes Avis an die Adresse der Czechen, der Feudalen und jener Malcontenten à la Schuselka, die im „Vaterland“ und in der „Reform“ der Welt gerne einreden möchten, daß die neue Ära eigentlich eine unerträgliche Tyrannie für alle, mit Ausnahme von ein paar Deutsch-Oesterreichern sei, die gute Geschäfte darunter machen.

nur seine Gesundheit in den Bädern und Heilquellen Mitteleuropa's pflegend, die Verhältnisse Oesterreichs in der Absicht, materielle Belege für seinen Haß gegen Oesterreich zusammen. Dieser tritt auch in seinen Briefen unverhüllt hervor. Ihm ist Oesterreich ein innerlich morscher Baum, den der erste Windstoß mit der Wurzel ausreißt, es unterdrückt die Slaven, deren natürlicher Beschützer Russland ist, dem Galizien schon jetzt rechtmäßig gebührt. Oesterreich wird mit jedem Tage krabstloser und hat schwerlich einen größeren Gehalt als die Türkei! Er zittert nur bei dem einen Gedanken, Gott könne Oesterreich noch rechtzeitig erleuchten, so daß Oesterreich „den Slaven ihre Rechte zurückgibt, sie als seine Kinder betrachtet, ihrer Sprache und nationalen Bildung seinen Schutz gewährt und sie zur Theilnahme an der Regierung zuläßt.“ Aber nein! „Zwischen österreichischem Ohr und slavischem Laute ist ein luftleerer Abgrund, über den weg die Regierung auch das einfachste deutlichste und lauteste Wort nicht zu hören, noch zu verstehen vermag . . .“, dafür „wird Gott Oesterreich strafen, seine Tage sind gezählt, es ist besser, Oesterreich zum Feinde als zum Freunde zu haben.“

Wir können das Pogodin'sche Schimpfregister nicht weiter verfolgen, eines leuchtet aber aus dem Ganzen her vor, daß, wenn Oesterreich zu seinem ungeschmälerten Fortbestande auf die Befriedigung aller seiner Völker angewiesen ist, es umgekehrt auch im Interesse der letzten liegt, das Reich zu erhalten, weil sie sonst nur eine willenlose Beute des alles absorbierenden, keine Nationalität außer der russischen dulden nordischen Elites werden müßten. Die Polen können eine erweiterte aber mit der Reichseinheit harmonirende Autonomie nur von der österreichischen Regierung erwarten. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, ihre Forderungen nicht zu hoch zu spannen, weil die zweite Seite des Dilemmas für sie nur Sibirien sein könnte.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein einjähriger Freiwilliger im Abgeordnetenhaus.) Den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses wurden am 10. d. M. die Consequenzen des Wehrgeches für das bürgerliche Leben im Sitzungssaale selbst vor Augen gebracht. Während der Abgeordnete Hormuzali sprach, erschien im Saale des Abgeordnetenhauses ein einjähriger Freiwilliger, in der Uniform eines ungarischen Infanterie-Regiments und nahm zum Staunen des Hauses an dem Tische des Stenographen-Bureaus Platz. Er ist Mitglied dieses Bureaus, Jurist, ist aber durch militärische Observanz genötigt, die Uniform auch im friedlichen Saale der Volkvertreter als Zeichen der Zeit beizubehalten.

— (Neues Parlamentshaus.) In den Commissionslocalitäten des Wiener Herrenhauses fand dieser Tage eine Versprechung über das neue Parlamentsgebäude statt, welcher Mitglieder beider Häuser bewohnen. Die Versammlung, welcher M. v. Kaiserfeld präsidierte, hatte sich drei Fragen gestellt. Zuerst wurde über die Frage, ob der Bau des neuen Hauses beide Häuser des Reichsrathes in sich aufnehmen solle, abgestimmt und dieselbe einstimmig bejaht. Die Beantwortung der zweiten Frage, welcher Platz der geeignete sei, wurde als selbstverständlich erklärt, da es keinen anderen geeigneten Platz als den Paradeplatz gebe. Bezüglich der dritten Frage wurden als gemeinsam bezeichnet: die Locitäten für die Aufnahme der Bibliothek, für die Bureaux der Minister, für den Telegraphen und die Post, für die Stenographen und für die Restauration.

— (In Prag) starb am 8. März der ehemalige Reichstagabgeordnete Borrosch.

— (Zum Untergang des „Radecky.“) Dem „Ungar. Lloyd“ wird ein Privatbrief zur Einsichtnahme mitgetheilt, der von einem ungarischen Marinecadetten an einen seiner Freunde gerichtet wurde, und in welchem die Katastrophe der Fregatte „Radecky“ in Uebereinstimmung mit den seither bekannt gewordenen Daten geschildert wird. Zum Schlusse heißt der Verfasser des Briefes folgende im Lichtenfelder Dialekte gehaltene Erzählung des bekanntlich geretteten Quartiermeisters Kraus (des sogenannten „schwarzen“ Kraus) über die Explosion und seine Rettung mit: „Als ich aus Land kam — so schreibt der Verfasser des erwähnten Briefes, der sich kurz nach der Explosion von Gravosa nach Lissa begab — fand ich den Quartiermeister Kraus im Weinhaus. Mich sehend, begann er sogleich mit der Einleitung: „Als dann, da san mer, Herr Kadet; der Kraus, so wie er war, nur der Durscht ist gresser g'worden.“ Und dann folgte die Schilderung: „Na segn's, i und der Plasch, mir hab'n unt'n auf die Säck geschlagen, da hab' i den Kercher g'hört und g'seg'n, wie sie das ganze Deck g'senkt hat. Da hab' i den Plasch aufg'weckt, der Kerl hat aber gar mit aufsteh'n woll'n und da hab' i mi halt allau auch g'wusst und bin in die Batt'rei kummen. Da war schon der Achter weg, und wie ich so nach vorn geb, da siech i der Büchsenmacher; der war ganz blaß und fragt mi, was den g'schahu is? — Na Esel, man i, sieht net? Abi geh' mer. Wie i auch schau, sau schau a Menge g'schwommen, und g'schrien habens, — i was gar net warum? — des G'schrei war gar net nethig. Bei an portello (Kanonentür) hab' i no a cima (Tauende) auch g'wusst, daß so an armer Teufel anzi frag'lu kummt. Und dann hab' i a Stieg'u g'seg'n; wie dee hin kumma is, des waß i noch heut net; is s' hing'slog'n, oder wars scho früher dort, i bin halt auch ganga und wie ma g'sunk'n jan, hab' i no vier Stund'n schwimmen müssen, bis dee Kerls aus Lissa kumma jan.“ Für die Auflösung der Leichname einzelner seien von ihren Familienangehörigen große Summen geboten worden, so für den Schiffslieutenant Baron Skribank 10.000 fl., für den Cadetten Baron Lützow 6000 fl.

## Locale S.

— (Zum Unglück von Lissa.) Der „W. Bzg.“ liegt das Verzeichniß der am 20. Februar 1869 an Bord der Fregatte „Nadezhdy“ eingeschiff gewesenen und seitdem Vermissten bei. Es sind: Vom Stabe 21, vom Matrosen-corps 214, vom Marine-Infanterie-Regimente 61, vom Marinezeugcorps 14, vom gemischten Personale 12, zusammen 322 Personen. Ein Matrose wurde als Leiche aufgefunden. Die Verunglücksen gehören größtentheils dem Küstenlande, Dalmatien und Croatiens an. Aus Kroatien befindet sich unter ihnen: Der Matrose 3. Classe Richard Primus aus Strda, Bez. Stein, 1845 geboren, ledigen Standes; der Gemeine der Marine-Infanterie Franz Molle von Kranzian, Bez. Nassensuh, geboren 1844, ledig, und der Maschinenvärter 2. Classe Johann Jellouschek von Hrib, Bez. Laibach, geboren 1846, ledig.

— (Diocesanveränderungen.) Herr Michael Bogolin kommt aus Trata nach Seisenberg; Herr Jakob Juwan aus Grafenbrunn nach Trata als Cooperator.

— (Polizeibericht.) Der Knecht M. K. aus Brundorf wurde am 3. d. M. wegen bedenklichen Besitzes eines Kittels aus schwarzem Atlas, eines grauen Umhängtuches und eines rothseidnen Halstuches, welche Effecten er von einem unbekannten Manne zum Verkaufe erhalten haben will, angehalten und in Untersuchung gezogen. — Am 4. d. M. wurden der Schusterlehrjunge J. K. wegen Diebstahles einer Weste aus der Auslage der Trödlerin H. M., und die dienstlose Magd M. S. aus Unainaria wegen Verdacht des Diebstahles einer silbernen Uhr zum Nachtheile des Kutschers T. S., welche entwendet wurde, während erstere bei ihm übernachtete, angehalten und der Strafbehörde überstellt. — Am 6. d. M. Nachts drangen mutmaßlich zwei Männer nach Erbrechnung mehrerer Thüren, von der Gartenseite aus in ein Haus in der Polana; einer derselben im Gesicht geschwärzt, bedrohte eine Weibsperson, die über seinen Ruf: Aufmachen! die Zimmerthüre öffnete, mit einer Faue, entfloß aber, als die Hansbewohner lärm machten. Nach den Thätern dieses gewaltfamen Einfalles wurden die umfassendsten Nachforschungen eingeleitet. — Am 7. d. M. wurde am Wege von der Polana bis in die St. Peterskirche eine große goldene Broche verloren. Der redliche Finder wollte dieselbe gegen den gesetzlichen Finderlohn hierorts abgeben. — Am 8. d. Abends wurden einem Knechte in der Kothgasse Nr. 115 mehrere Effecten durch Einbruch entwendet. Der Thäter wurde am 9. d. M. in der Person des Knechtes F. U. hierorts zu Stande gebracht und gab an, daß er die gestohlenen Effecten bereits am flachen Lande verkaust habe. — Am 9. d. M. wurde einem Burschen ein silberner Kaffelöffel, den er hier zum Verkaufe anbot, und der im Wasser gefunden worden sein soll, als bedenklich abgenommen. — Der Taglöhner Franz Stogau, 30 Jahre alt, verehelicht, aus Starava gebürtig, in der Turnauvorstadt Nr. 65 wohnhaft, starb am 10. d. in Folge einer Kopfverletzung, die er durch einen Fall von einem Fuhrmannswagen am 8. d. M. an der Ecke des Bois'schen Gartens erlitt.

### Correspondenz.

L. D. Gurfeld, 8. März. Die Bürgergarden von Rudolfswerth, Landsträß und Gurfeld hatten durch das kroatische Landespräsidium von Sr. Majestät die Erlaubniß eingeholt, sich Alleinhöchst demselben gelegenlich der Durchreise nach Agram am 8. März auf dem Bahnhofe zu Videm-Gurfeld vorstellen zu dürfen. Sr. Majestät geruhten dieser Bitte zu willfahren, und so gestaltete sich der Empfang zu Videm-Gurfeld zu einem würdigen Vorspiel der Agramer Feierlichkeiten.

Der Herr Landespräsident v. Conrad-Eybessfeld war schon Nachmittags zum Empfang Sr. Majestät in Gurfeld eingetroffen. Das Stationsgebäude in Videm war festlich erleuchtet und längs der Rampe, wo die Garden mit der Rudolfswerther Musikkapelle Aufstellung genommen hatten, — vor dem Waarenplatz und ringsum in- und außer dem Bahnhofe drängte sich eine fröhlich erregte Menschenmenge, Krainer und Steiermärker.

Wenige Minuten nach sieben Uhr verkündete ein Pöller-Peloton von Gurfeld und Videm her und hell auslösende Feuerwerk aus Kroatien und Steiermark das Nahen des Hofzuges.

Börsenbericht. Wien, 10. März. Das Ausgebot war heute vorherrschend und die Papiere stellten sich namentlich gegen Ende der Börse merklich billiger, während Devisen und Salaten sich erheblich verheerten.

### Allgemeine Staatschuld.

für 100 fl.

Geld Waare

Einheitliche Staatschuld zu 5 pCt.: in Noten verzinstl. Mai-November	—	—
" Februar-August	62.—	62.20
" Silber " Jänner-Juli	—	—
" April-October	69.50	69.70
In österr. Währ. . . zu 5pCt.	58.50	59.75
dett o. J. 1866 . . . 5 " 64.—	64.25	
dett rückzahlbar (5) . . . 5 " 98.—	98.50	
dett . . . 5 " 97.—	97.50	
Silber-Anl. 1864 (L. St.) 5 " 75.—	75.50	
1865 (Frce.) 5 " 77.—	77.50	
Metalloiques . . . zu 4½ pCt.	55.25	55.50
Mit Verlos. v. J. 1859	207.—	208.—
Mit Verlos. v. J. 1854	—	
zu 250 fl. " 4 "	92—	92.50
Mit Verlos. v. J. 1860	—	
zu 500 fl. " 5 "	99.70	99.90
Mit Verlos. v. J. 1860	—	
zu 100 fl. " 5 "	102.—	103.—
Mit Verlos. v. J. 1864	—	
zu 100 fl. " 124.10	124.30	
Como-Rententsch. zu 42 Lire aust. pr. Stück	23.50	24.—
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. (300 fl. 5 pCt.)	—	
in Silber pr. Stück . . . 116.—	116.50	

### Grundentlastungs-Obligationen.

für 100 fl.

Geld Waare

Nieder-Oesterreich . . . zu 5 pCt.	89.50	90.—
Ober-Oesterreich . . . " 5 "	89.50	90.—
Salzburg . . . " 5 "	88.50	89.—
Mähren . . . " 5 "	92.—	93.—
Schlesien . . . " 5 "	89.50	90.—
Steiermark . . . " 5 "	88.50	89.—
Ungarn . . . " 5 "	89.—	90.—
Temeser-Banat . . . " 5 "	78.—	78.50
Croatien und Slavonien " 5 "	76.50	77.—
Galizien . . . " 5 "	79.—	79.50
Siebenbürgen . . . " 5 "	71.—	71.50
Bukowina . . . " 5 "	71.—	71.50
Ung. m. d. B.-E. 1867 " 5 "	77.50	78.—
Tem. B. m. d. B.-E. 1867 " 5 "	75.—	75.50
Aktien (pr. Stück).		
Nationalbank . . . 720.—	720.—	722.—
Kaiser Ferdinands-Nordbahnh . . . zu 1000 fl. EM.	2290.—	2295.—
Credit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	290.50	291.—
R. & Co. Com.-Gef. zu 500 fl. ö. W.	775.—	780.—
Staatsfeisenf. zu 200 fl. EM.	326.—	326.30
oder 500 fl. " 326.—	326.—	326.30
Kais. Eis. Bahn zu 200 fl. EM.	181.—	181.30
Silb.-norhd. Ver.-B. 200 " " 160.—	160.—	160.50

Seine Majestät, in der Uniform eines Generals der Cavallerie, mit blauem Käppi, verließen sogleich den Hofwagen und wurden vor demselben von dem Herrn Landespräsidenten und den Bezirkshauptleuten von Rudolfswerth und Gurfeld, denen sich die übrigen politischen und Gerichtsbeamten angeschlossen hatten, sowie von den Gemeinderepresentanten, ehrfürchtig empfangen.

Unter dem Wirbel der Trommels, dem Geschmetter der Trompeten und den Klängen der österreichischen Volksymphonie worin sich die Ziviorufe der jubelnden Menge mischten, schritten Se. Majestät in raschem Schritte die Front der Bürgergarden ab, vor jeder einzelnen Compagnie dem Hauptmann der selben für den bereiteten Empfang dankend und die Haltung der Garden rühmend, — die nun in ein begeistertes Zivio ausbrachen.

Sr. Majestät geruhten auch Alleinhöchst deren Namenszug in das von den Rudolfswerther Garden präsentirte Gedenkbuch einzuschreiben, und sich dem Herrn Landespräsidenten Conrad v. Cybessfeld gegenüber sehr wohlgefällig über den Empfang zu äußern.

Nach einem Aufenthalte von circa 10 Minuten bestiegen Se. Majestät wieder den Wagon, von dem Jubel der Menge und dem lustigen Knattern der Pöller begrüßt. Noch aus dem Wagon heraus sah man Se. Majestät freundlich grüßen und danken.

Die Bürgergarden defilierten sodann vor dem Herrn Landespräsidenten, ihm freudige Zivios zufügend. Mit Umgangem Spiel zogen die Compagnien in Gurfeld ein, das wohl schon lange nicht so freudig bewegt, so dicht belebt war.

Lange noch wogte es fröhlich auf den Straßen und noch knatterten lustig die Pöller, als Se. Majestät wohl schon längst in den Mauern von Agram weilten.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 11. März Abends. Das Abgeordnetenhaus hat das Finanzgesetz einstimmig angenommen; es wird nächste Woche das Landwehrgesetz, nach den Osterferien die Rentenbewilligung und die galizische Resolution debattiren. Die Reichsrathssession wird definitiv am 8. Mai geschlossen, gegen Schluss des Monats bis Juni die Landtage tagen. Anfang September werden die Delegationen, im Laufe Octobers der Reichsrath zusammentreten.

Wien, 10. März. (Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus wird wahrscheinlich morgen die Budget-debatte beenden. Das Budget wird sofort dem Herrenhause übermittelt und von demselben in Angriff genommen werden. Da die Commissionen des Herrenhauses bereits über sämtliche vom Abgeordnetenhaus erledigten Gesetze berathen haben, so ist es wahrscheinlich, daß das Herrenhaus, das Montags Sitzung halten dürfte, in zwei Sitzungen sowohl die sämtlichen Gesetze, als auch das Budget erledigen wird. Da sich eine Differenz mit dem Abgeordnetenhaus nicht herausstellen dürfte, so könnte das Budget bis 15. März die kaiserliche Sanction erhalten. — Unmittelbar nach der Budgetberathung wird das Abgeordnetenhaus das Landwehrgesetz in Angriff nehmen und sich hierauf über die Osterfeiertage bis 12. oder 15. April vertagen.

Agram, 10. März. Um 12 Uhr erschien die Deputation des Landtages zur Begrüßung bei dem Ministerpräsidenten Grafen Andrássy. Derselbe antwortete unter lebhaften „Zivios“ in kroatischer Sprache. Er gedachte des Ausgleiches und sagte, daß die Vereinbarung, die jetzt ein unantastbares Grundgesetz bei der Brüderländer geworden, keinen der nationalen Wünsche Kroatiens in der Gegenwart oder Zukunft geschwächt habe. Der Glanz der Krone würde durch den Ausgleich erhöht, die Wohlfahrt beider Brudervölker gefördert und das Vorgehen des kroatischen Landtages durch die Zukunft glänzend gerechtfertigt werden.

Von hier ging die Deputation zu den Ministern

Bedekovics und Festetics. Ersterer betonte, er sei stolz, wieder Mitglied dieses Landtages zu sein, welcher das sinkende Schiff Croatiens dadurch gerettet, daß er die Gefahr nicht mehr dort suchte, wo sie nie gelegen, und Sicherheit fand in den Gesetzen, die er selbst geschaffen und der König sanctionirt.

Graf Festetics, den die Deputation als kroatischen Bürger begrüßte, verhieß eifrige Wahrung der kroatischen Interessen in seinem Wirkungskreise. Der für heute projectierte Ausflug nach Park Jurjaves unterbleibt.

München, 11. März. (Tr. Bzg.) Die Entrevue zwischen Hohenlohe und Barnbüler betrifft die Südbundfrage.

Berlin, 11. März. (Tr. Bzg.) Herrn v. Werthers Ankunft ist bevorstehend.

London, 11. März. (Tr. Bzg.) Die „Morning Post“ schreibt: Gestern wurde zwischen Frankreich und Belgien ein Uebereinkommen abgeschlossen, die Entscheidung der Eisenbahnfrage einer gemischten Commission zu unterstellen.

### Telegraphische Wechselseitigkeit

vom 11. März.

Spqr. Metalliques 62.20. — Spqr. Metalliques mit Maiz und November-Zinsen 62.20. — Spqr. National-Anlehen 69.30. — Staatsanlehen 99.10. — Banfactien 720. — Creditacien 291.70. — London 124. — Silber 121.07. — R. t. Ducaten 5.84.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. März. Auf dem heutigen Marte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Hen und Stroh (Hen 53 Ctr. 70 Pf., Stroh 20 Ctr. 25 Pf.), 40 Wagen und 8 Schiffe (66 Klafter) mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl.	Wgg. fl.	Mitt. fl.	Wgg. fl.
Weizen pr. Meilen	4.50	5 7	Butter pr. Pfund	— 48 —
Korn	3 —	3 20	Eier pr. Stück	1/1
Gerste	2 80	3 —	Milch pr. Maß	10 —
Hafser	1 90	2 —	Rindfleisch pr. Pf.	21 —
Halbschrot	—	3 50	Kalbfleisch	22 —
Heiden	2 50	3 20	Schweinefleisch	20 —
Hirse	2 60	2 75	Schöpfleisch	16 —
Kulturz	—	2 96	Hähnle pr. Stück	40 —
Erdäpfel	1 60	—	Tauben	15 —
Linsen	3 20	—	Hen pr. Bentner	80 —
Urbsen	3 40	—	Stroh	70 —
Fijole	4 50	—	Holz, hart, pr. Kft.	7.50 —
Windeschmalz Pf.	52	—	weiches,	5.50 —
Windeschmalz "	44	—	Wein, rother, pr.	9 —
Schweineschmalz "	44	—	Eimer	1 —
Spec. frisch,	28	—	— geräuchert	42 —
— geräuchert	42	—	— weißer	10 —

### Angekommene Fremde.

Am 10. März.

Stadt Wien. Die Herren: Milohnaja, Reisender, und Gabriel, f. f. Oberstaatsanwalt, von Graz. — Belanovic, Reisender und Mothies, Handelsm., von Kamenitz. — Singer, Handelsm., von Bulovar. — Loher, Handelsm., von Triest. — Zwischner, Handelsm., von Zupanje. — Iwach, Handelsm., von Triest. — Ehrenreich, Gutsbesitzer, von Ponovic — v. Wurzbach, Privater, von Lichtenegg. — Kalischwig, Postmeister von Neumark